

Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene

Autor(en): **Schällibaum, Daniel / Borer, Johannes / Woodcock, Kevin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 25

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-611377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rebizin

Das Magazin der Kleinkunstszene

Als klassische Nachwuchsförderung für das deutschsprachige Kabarett wurde der Salzburger Stier vor einem Dutzend Jahren von den Radiosendern

Von Daniel Schällibaum

ARD, ORF und SRG aus der Taufe gehoben. Arrivierte Künstlerinnen und Künstler sollten als Paten funktionieren und jeweils einen Nachwuchskabarettisten oder eine Gruppe aus ihrem Land als neue Preisträger an das «Kabarettforum» mitbringen. Ein Konzept, das sich allmählich totzulaufen scheint, denn die diesjährigen Preisträger können nur als «Nachwuchs» bezeichnet werden, wenn man dem Begriff (zumindest sanfte) Gewalt antut. Die Mitglieder der deutschen «Gruppo di Valtorta» gehören zwar zur neuen und jungen Generation in der Kleinkunstszene, doch da sie mit «Hirnmitte» bereits das dritte ihrer grotesken Programme auf die Beine gestellt haben, können sie

Geschwister Pfister als Lieblinge des Publikums

nicht mehr ganz zum klassischen Nachwuchs gerechnet werden. Ebensovienig der Österreicher I Stangl, der schon auf den reichen Erfahrungsschatz von zehn abendfüllenden Programmen zurückblicken kann und als Besitzer des Wiener Kleintheaters «Niedermais» selbst ein bekannter Förderer des österreichischen Nachwuchses ist. Nur die Exilschweizer «Geschwister Pfister» können oberflächlich vielleicht noch zum «Nachwuchs» gerechnet werden, weil sie noch im-

Zum 12. Mal fand in Salzburg das «Kabarettforum Salzburger Stier» statt. Die diesjährigen Preisträger sind die bayrische «Gruppo di Valtorta», die Exilschweizer «Geschwister Pfister» und der Wiener «I Stangl». Als «Paten» der Preisträger traten aus Deutschland der Kabarettist Mathias Beltz, aus der Schweiz der «Liederer» Linard Bardill und aus Oesterreich die «Grosse alte Dame» des Wiener Chansons, Cissy Kraner, auf. Drei Tage, die zeigen, wie vielfältig gute Kleinkunst sein kann.

Grosse Vielfalt auf hohem Niveau



mer mit ihrem ersten Programm unterwegs sind. Und dennoch sind sie zu gut, um als Nachwuchs gehandelt zu werden. Ihre Personality-Show ist Darstellungs- und Gesangskunst vom Feinsten. Was Wunder, waren sie die Lieblinge des Salzburger Publikums...

Mittlerweile ist der einst als Förderpreis geschaffene «Salzburger Stier» zu einem normalen Kabarettpreis geworden — gefördert würden sie als Gruppe damit eigentlich nicht besonders, meinen die Geschwister Pfister. So schlimm ist das aber nicht, denn angesichts der Qualität der diesjährigen Gewinner gilt noch immer: Wer den Stier hat, hat auch Niveau.

Bestechend am «Salzburger Stier 1993» war vor allem die Vielfalt der Beiträge. Keiner der drei Paten und der drei «Patenkinder» bot auch nur annähernd ähnliche Formen des «Kabarets»: gezeigt wurde vielmehr Kleinkunst im weitesten und besten Sinn des Wortes. Die Spannweite wurde schon am ersten, dem «deutschen Abend» deutlich.

Mit Mathias Beltz eröffnete als Pate ein Vertreter des klassischen deutschen Kabarets das Forum: ein Redner, ein auf brillante Art witziger Causeur, der gleichsam im Vorbeigehen Hiebe verteilt, dem die Bühne aber mehr als Podium dient, denn als Ort, wo mit szenischen Mitteln der Kleinkunst gespielt werden kann. Obwohl Beltz' Kabarett formal eher profan daherkommt, ist es ein Genuss, ihm zuzuhören und manchmal auch zuzuschauen. Das ehemalige Mitglied des «Vorläufigen Frankfurter Fronttheaters» ist ein Könnler, und so kommt weder Langeweile auf, noch läuft er Gefahr, sein frontales

Kabarett zu moralinsaurem Zeigefingergerben verkommen zu lassen. Er bricht die Rolle des Pastors, in die er sonst — leicht erhöht vor dem Mikrofon stehend — geraten würde, indem er als verschrobener Kleinbürger auf die Bühne tritt. Stolz erklärt er, die Wahl zum «Kolonialbeamten ZBV» anzunehmen, und schickt sich in

ausgehenden 20. Jahrhunderts.

Ganz anders die «Gruppo di Valtorta». Für die bayrische Truppe (Maria Magdalena Reichert, Alexander Liegl, Markus Bachmeir und Martin Pölcher) ist die Bühne eine regelrechte Spielwiese: Lustvoll kosten sie die szenischen Möglichkeiten des Kabarett und der Sprache

den kleinsten Anflug von Unsinn in der Realität zu einer absurd-grotesken Szene zu überzeichnen. Brav aneinandergereiht wirkte das Ganze nur, weil das Ensemble für den «Salzburger Stier» eine Zusammenstellung seiner radiophonsten Teile aus den drei Programmen «Schnörz mich um, Du Schlippluntz», «Niamatzo Blaam-

ster haben Lilian Naef, Max Gertsch, Tobias Bonn und Christoph Marti das Salzburger Publikum im Sturm erobert (vgl. nebenstehenden Bericht). Der Unterschied zwischen dem Paten und den «Patenkindern» hätte grösser nicht sein können. Musste das Publikum bei Bardill bereit sein, die Lieder und Geschichten in sich nachwirken zu lassen, konnte es sich von den «Geschwistern Pfister» bequem unterhalten lassen. Und da die vier ganz grosse Show-Künstler sind und schauspielerisch wie gesang-

Linard Bardill als «Pate» der Geschwister Pfister

lich absolut überzeugen, kann auch getrost darüber hinweggesehen werden, dass sie inhaltlich eigentlich nichts bieten.

Am letzten Abend kam dann die «grosse alte Dame» des Wiener Chansons zum Zug: Cissy Kraner. Die über 80jährige Frau interpretierte bewundernswürdig temperamentvoll und mit einer — nicht nur für ihr Alter — hervorragenden Präsenz die Chansons ihres vor wenigen Wochen verstorbenen Gatten Hugo Wiener. Am Klavier begleitet wurde sie von dem Allroundkünstler und Kabarettisten Herbert Prikopa.

Nach den mit lebensfroher Leichtigkeit gesungenen und gespielten Chansons aus «der guten alten Zeit» wirkte das Stück «Die Übergurke» von «I Stangl» schwer wie Blei. Stangl bringt darin den Prototypen des einsamen Grosstädters auf die Bühne, der — eingesperrt in seine Wohnung und in sich selbst — seinem sinnlosen Leben mit mal absurden, mal tragikomischen Aktionen krampfhaft einen Sinn abzurufen versucht. Eigentlich schade, denn obwohl Stangl in der Zusammenarbeit mit dem Co-Autor Hannes Vogler geschriebenen Mischung aus Theater und Kabarett sich dramaturgisch etwas verheddert, trifft er einen wesentlichen Punkt unserer Wirklichkeit beklemmend genau.



seiner Antrittsrede sodann an, «Schaden vom deutschen Volk zu wenden» und «die drei Säulen der deutschen Gemütlichkeit — Hochzeit, Mahlzeit, Freizeit — » mit der Einführung der Sklaverei zu retten. Schon kippt Beltz die Ebene, auf der er sein Gedankengebäude errichten will und konstruiert konsequent schräg in den Raum hinaus. Dabei verändert sich seine Figur, der anfängliche Kleinbürger wird zu einer Art Kanalratte, die sich fröhlich und von keiner Moral beschwert an die Verhältnisse einer aus den Fugen geratenen und ebenso amorali-schen Umwelt einnistet; eine Figur, die dennoch zwischen Zynismus und moralischem Fundamentalismus hin und her schwankt. Kurz: der karikierte Mensch im Mitteleuropa des

aus. Ihre Themen finden sie im scharf beobachteten Alltag, sie greifen alltägliche Missverständnisse auf oder halten uns die abgründige Bedeutungslosigkeit einer in Worthülsen er-

Eine Generation, für die der Weltuntergang beschlossene Sache ist

starten Sprache vor Augen. Dadurch gelingt es ihnen, die Stimmung einer Generation wiederzugeben, für die der Weltuntergang schon beschlossene Sache ist und die sich darum nur noch fragt, wie das wohl vor sich gehen mag. Mit einer sinnentleerten Sprache in der Tradition der Dadaisten und Ernst Jandls schafft es der Texter Alexander Liegl, auch schon

sepp» und «Hirnmitte» präsentieren musste.

Auch Linard Bardill hatte mit der speziellen Situation am Salzburger Stier etwas Schwierigkeiten. Die Kürzungen, die nötig waren, um sein Programm auf die übliche «Salzburger Länge» von einer Stunde zu reduzieren, und die Übersetzungen ins Hochdeutsche gingen zu stark zu Lasten der hintersinnigen Geschichten und Zwischentexte, mit denen er üblicherweise seine Lieder einleitet. Es wollte dem «Liederer» darum nicht so richtig gelingen, das Publikum abzuholen und in die Welt seiner wunderschönen Liebes-Lieder zu entführen.

Die «Geschwister Pfister» hatten in dieser Beziehung keine Mühe. Mit ihrer Personality-Show der vier Waisen Kinder Pfi-

Lilo Pfister kommt etwas verspätet auf die Bühne. Sie hat etwas gefunden, vorher im Restaurant drüben, dem sie nicht widerstehen konnte, etwas, das sie jäh in Bann geschlagen hat und in ihr die Bilder der Vergangenheit aufsteigen liess. Bilder, die aussehen wie die grasgrüne Landschaft, über der die vom «Weissen Riesen» schneeweiss gewaschenen Laken flattern. Und mit gewinnendem, etwas verschämtem Lächeln, den Kopf mit der aufgetürmten Frisur leicht geneigt, hebt sie die Hand, auf der das Erinnerungsstück steht und haucht: «Cheese». Und wie sie so dasteht in ihrem gelben Plastik-Babydoll und den weissen Strümpfen — wie einer Kühlschrankschnecke der 50er Jahre entsprungen —, intonieren ihre drei Brüder Stan Getz' «Girl from Ipanema», und die Lilo singt zu der berühmten Melodie ihr Loblied auf den «Cheese».

Wie der Käse im Fondue-Pfännli schmelzen wir dahin, besiegt von dem exaltierten Charme, mit dem die vier Geschwister in ihrem hinreissend schrägen 50er-Jahre-Outfit Schlager und Schnulzen aus den letzten fünfzig Jahren Musikgeschichte interpretieren und genüsslich parodieren. «Welcome to the Geschwister Pfister Show», der Show der vier Waisenkinder, die, «actually Swiss», nach dem frühen Tod ihrer Mutter zu ihrem Onkel nach Amerika verschlagen wurden und da — wie könnte es anders sein — ins «Show Biz» eingestiegen sind.

Lilian Naef, Max Gertsch, Tobias Bonn und Christoph Marti, die vier Schauspieler hinter den «Geschwister Pfister», inszenieren ihre uramerikanische Personality-Show so raffiniert, dass jeder Widerstand auf die Dauer zwecklos ist. Im lockeren Talkshow-Plauderton erzählen sie aus dem Nähkästchen ihres Lebens, amerikanisch-deutsch radebrechend, zuweilen übersetzt von Toni Pfister in kehliges Schwyzerdütsch-Hochdeutsch. Und da «music means a lot to us», singen sie uns auch gleich ihre Lieblingssongs vor. So erfahren wir, wie die vier Kinder in ihren ersten Wochen in dem

Vier Waisenkinder erobern Salzburg

Darstellungs- und Gesangskunst vom Feinsten — das haben in Salzburg die Schweizer Preisträger «Geschwister Pfister» geboten. Ihre exalziert-schräge Personality-Show ist von all den Beiträgen beim Salzburger Publikum am besten angekommen.

fremden Amerika kaum schlafen konnten und Lilo, die Älteste, ihren Brüdern Gutenachtgeschichtchen erzählen musste — und wie die vier deswegen zum Singen kamen. Denn wenn «all this telling them Gruselgeschichtli» einfach nichts nützen wollte, setzten sie sich halt zusammen und sangen «Mister Sandman».

Die «Geschwister Pfister» sind hervorragende Sänger mit einem ausgesprochenen Gefühl für den richtigen Schuss Übertreibung am richtigen Ort. Keines ihrer Lieder kommt ungebrochen über die Rampe. Nichts, was sie auf der Bühne tun, ist so, wie es sein müsste, um die korrekte Ordnung zu behalten. Die Realität ist verrutscht, sie flimmert vor den Augen, kaum dass die vier mit ihrer Show begonnen haben; und das Flimmern verschwindet erst wieder, wenn der Abend zu Ende ist. Glanzlichter

in dieser Beziehung sind etwa das «Ave Maria», das sie als Worksong bolivianischer Landarbeiter verkaufen, und während dessen langgezogenem Refrain Christoph Marti alias Ursli Pfister seine Hände sinnlich-schmachtend, aber unauffällig, an seinem Unterleib herabwandern lässt. Schlicht brillant und sängerisch eine Meisterleistung ist auch die Elvis-Parodie à l'Italie, die Willi Pfister (Max Gertsch) abzieht. Zu diesem Feuerwerk an Verfremdungen gehört auch, dass Tobias Bonn, der einzige, der auf der Bühne mit schweizerdeutschem Dialekt Hochdeutsch redet, in Wirklichkeit der einzige Deutsche der Truppe ist.

Hervorragend ist die Sorgfalt, mit der die vier Schauspieler die Typen der Lilo, des Willi, Toni und Ursli Pfister bis ins letzte Detail von Mimik und Gestik, von Kostüm und Maske ausgestaltet haben und während des

ganzen Abends konsequent durchziehen. Kaum zu glauben, dass die vier nach wie vor ohne Regisseur und ohne Choreografen arbeiten und — bis Johannes Roloff als Pianist zu der Gruppe stiess — auch alles selbst arrangierten.

Das grosse handwerkliche Können der «Geschwister Pfister» und die exalziert-lebensfrohe Art, mit der sie den Abend bestreiten, hat alle umgarnt, alle eingeseift. Dass die vier eigentlich «nur» Show geboten haben, dass man von Kleinkunst sonst vielleicht irgendwo auch noch eine inhaltliche Leistung erwartet, spielt angesichts dieser grossen Darstellungs- und Gesangskunst keine Rolle mehr. Denn der Abend hat Spass gemacht, vom Anfang bis zum Schluss, es gab keinen Durchhänger und keine Peinlichkeit — wirklich eine grosse Leistung. Entsprechend gefeiert wurden sie vom Salzburger Publikum. Doch ein Wertmüsstropfen bleibt: die Vorstellung in Salzburg war eine der letzten der «Geschwister Pfister». Die vier Schauspieler, die sich an der Musik- und Schauspielakademie in Bern kennengelernt haben und seit Jahren in Berlin wohnen, trennen sich. Nicht, um nach zwei Jahren Vorstellung einmal eine kreative Pause einzulegen, sondern bis auf weiteres definitiv. Sie gehen bald getrennte Wege. Schade.

Daniel Schällibaum





24. bis 30. Juni 1993

WOCHENPROGRAMM der Schweizer Kleinkunstszene

IM RADIO

Freitag, 25. Juni

ORF 1, 21.31: «Contra» Kabarett und Kleinkunst, Kabarettforum «Salzburger Stier 1993». Die Geschwister Pfister – Heiteres aus der Schweiz

Samstag, 26. Juni

DRS 1, 12.45: Zweierleier mit Birgit Steinegger und Walter Andreas Müller

Sonntag, 27. Juni

DRS 1, 14.00: Spasspartout, 6. Oltener Cabaret-Tage vom 13. bis 16. Mai 1993

ORF 2, 9.30: «Vorwiegend heiter». Eine humorvolle Collage am Sonntagvormittag

Mittwoch, 30. Juni

DRS 1, 20.00: Spasspartout, Rückspiegel auf die Satire-Sendungen «Zweierleier», «Satiramisu» und «Binggis-Vårs» vom Mai und Juni

ACHTUNG

Vermissen Sie eine Aufführung im humoristisch-satirischen Wochenprogramm der Schweiz? Treten Sie selbst mit einem Programm auf oder betreiben Sie ein Kleintheater? Dann teilen Sie uns mit, wann Sie wo auftreten, wann welche Künstlerinnen und Künstler in Ihrem Theater zu Gast sind. Wir bitten alle Veranstalter, Kabarettistinnen und Kabarettisten, Agenturen und (Klein-)Theaterschaffende um frühzeitige Zustellung ihrer Informationen (möglichst mit Illustrationsmaterial). Redaktionsschluss ist jeweils drei Wochen vor Erscheinen des Nebelspalter (Montag).

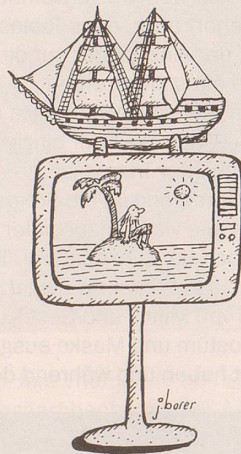
Adresse: Nebelspalter
Veranstaltungen
9400 Rorschach

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05: Cabaret**, und um 1.15 (Freitag um 2.15): im **Nachtclub** ebenfalls **Cabaret**

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 24. Juni

DRS, 10.50: Übrigens ... heute von und mit Linard Bardill; 23.15: **The Life and Loves of a She-Devil** (Die Teufelin) 3. Teil
ORF 1, 14.45: Cirque du Soleil «Magie und Akrobatik», Zirkuskunst aus Kanada



JOHANNES BORER

Freitag, 25. Juni

ARD, 20.15: Theo Lingen Pepe, der Paukerschreck, Spielfilm 1969

ZDF, 22.15: Humor ist Trumpf, der unvergessene Peter Frankenfeld

3sat, 13.45: Tegmeiers Reisen, London, mit Jürgen von Manger

Eins Plus, 21.15: Auf los geht's los, Spiele, Spass und Prominente bei Blacky Fuchsberger

Samstag, 26. Juni

DRS, 20.10: Die grosse Schwamendinger Oberdorf-

oper, Schwank in zwei Akten
ORF 2, 21.55: Zeit am Spiess, ein satirischer Wochenrückblick von und mit Hans Peter Heinzl

Sonntag, 27. Juni

ZDF, 15.15: Showtime, ein Querschnitt durch Jahrzehnte

Montag, 28. Juni

ORF 2, 22.30: Monty Python's Flying Circus, Comedy-Serie

Dienstag, 29. Juni

DRS, 21.05: Mr. Bean, weitere lustige Sketche mit dem englischen Komiker Rowan Atkinson; 21.30: **Übrigens ...** heute von Markus Köbeli mit Birgit Steinegger

Mittwoch, 30. Juni

ARD, 23.00: Nachschlag: Bernd Lutz Lange und Günther Böhnke

ZDF, 0.00: Felix und Oskar, eine heitere Serie um ein seltsames Paar

IM KINO

La crise



«Schatz, ich habe einen anderen. Ich habe dich verlassen und werde nicht zurückkommen.» Diesen Brief findet Victor, ein erfolgreicher Anwalt, eines Morgens in seiner Wohnung. Und die zweite unangenehme Nachricht lässt nicht lange auf sich warten: Auf dem Pult im Büro liegt die Kündigung. Ohne Frau und Job sucht er Trost bei einem seiner Freun-

de, doch interessiert sich niemand für sein Leid. C'est la crise!

Die sieben besten Jahre



Sie sind seit vielen Jahren befreundet, und daran ändert auch der Tod ihrer Gatten und all die damit zusammenhängenden Probleme nichts. Die drei Damen aus der jüdischen Gemeinde in Pittsburgh, Pennsylvania, verstehen sich brillant darauf, dem Leben, der Liebe und dem Tod immer wieder einen pointiert treffenden Witz, oft der schwärzesten Kategorie, abzugewinnen. «Die sieben besten Jahre» ist eine espritgeladene Komödie über die Stadtneurotiker in der Provinz.

Singles

Von Beziehungskisten und Liebe handelt auch «Singles». Cameron Crowes erzählt in seinem Film die Geschichte von sechs in verschiedenen Grossstädten lebenden jungen Singles, die alle auf der Suche nach der wahren Liebe sind, gleichzeitig aber auch vor ihr flüchten. Obgleich der Film gespickt ist mit bekannten Situationen, tragischen und komischen Szenen, könnte er unterhaltender sein. Crowes bleibt mit seiner Erzählung an der Oberfläche, vermag das Thema des Alleinseins nur zu streifen, und so wirkt der Film oft ziemlich diffus. Unterhaltend ist indes, das für einmal völlig anders zusammengesetzte Kinopublikum zu beobachten. In den Sesseln sit-

zen nicht vorwiegend Paare, sondern unzählige «Singles» — angelockt von einem Film, der leider nicht hält, was er verspricht, aber offensichtlich im Trend liegt: Die Kinos sind jedenfalls platschvoll.

Wir können auch anders
«Roadmovie» aus dem Osten Deutschlands.

LIVE AUF BÜHNEN

Baden

Im Theater «Claque!» am 24., 25. und 26. Juni: «**Thrill**» von Martin Roda Becher / Inszenierung: HRZKLPFN

Buchs

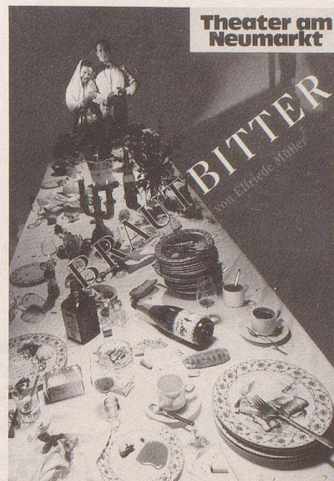
Am 26. Juni im «fabriggli»
fabriggli-fescht mit Zirkus Bolero

Suhr

Im Zentrum Bärenmatte am 26. Juni um 20 Uhr: **Schweizer Jonglierfestival**. Public Show, gestaltet von Rampenlichtakrobaten, Jongleuren, Jonglierspiele, Workshops und bei schönem Wetter «Open Stage»

des deutschsprachigen Kabarets!

Im Theater am Hechtplatz vom 23. bis 27. Juni: Vaudeville Theater «**System des Männerfangs**» von Esther Scheidegger und dem Ensemble, nach einschlägigen Erfahrungen von Irgard Keun, Franziska zu Reventlow und Colette



Im Theater am Neumarkt am 23., 24., 25. Juni: **Brautbitter** von Elfriede Müller

Im Bernhard-Theater täglich, ausser Mo: **Die Kaktusblüte**, Lustspiel

Unterwegs

Linard Bardill gastiert am 27. Juni am St.Galler Open-Air

cOmart, Schule für Theater, Mime, Tanz, gastieren mit «**Der schwarze Ritter**» und «**En campagne**» am 25./26. Juni in der Dampfzentrale in Bern und am 30. Juni im Lernpark in Rüslikon

Pello ist mit «**Maskenschau**» am 25. Juni in Bäretswil

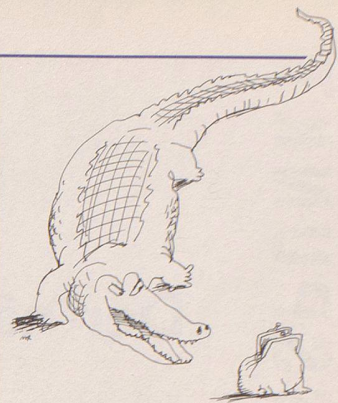
Am 30. Juni ist in Opfikon Premiere von «**Glanz und Elend in Neapel**», einer schrägen Komödie voller italienischem Charme

MoMoll Theater mit «**Rote Nasen**» von Peter Barnes gastiert am 24./25. Juni in Rüdlingen SH, am 26. Juni in Neukirch SH und am 29./30. Juni in Wilchingen SH

AUSSTELLUNGEN

Basel

Sammlung Karikaturen & Cartoons, St.Alban-Vorstadt 9,



Mario Rahos, Belgien

Karikaturen-Ausstellung zu den Themen **Belgien** und **Essen und Trinken**.

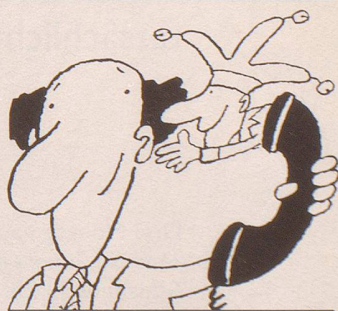
Geöffnet Mi 16–18 Uhr, Sa 15–17.30 Uhr, So 10–16 Uhr.

Achtung: Im Monat Juli bleibt die Ausstellung geschlossen. Wiedereröffnung am **4. August**.

Zuckenriet b. Wil SG



In der Dorfgalerie «fueterchrippe» stellt Paul Stauffenegger «Stauffi» **Circus-Bilder** aus.



Nebelspalter
Witztelefon
01 · 422 83 83

Normale Telefontaxe,
keine 156er-Nummer!

BESTENLISTE AUS HUMOR & SATIRE

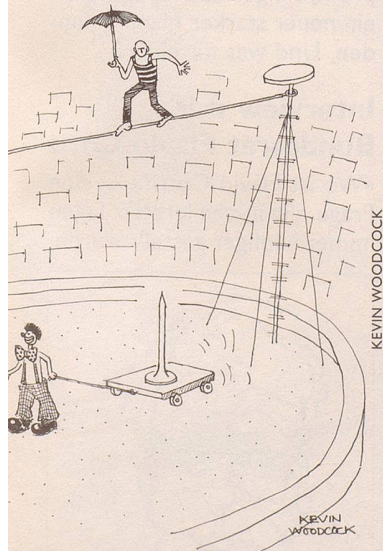
- (5.) Marie Marcks:
Schöne Aussichten
Ein Karikaturenbuch, fein im Strich und hart in der Sache. Die Zeichnerin geht hart ins Gericht mit den Mächtigen.
dtv 680, Fr. 6.80
- (1.) Jiří Slíva:
Weinereien
Ein weinischer Cartoonband mit dazugereichten Zitaten, gesammelt von Winfried Hönes.
Nebelspalter, Fr. 16.80
- (3.) Fritz Herdi:
Häppi Börsdei tu ju!
Vorwiegend Heiteres zu fast jedem Geburtstag von der Wiege bis zum Schaukelstuhl, illustriert von Jürg Furrer.
Nebelspalter, Fr. 12.80
- (4.) Gaudenz Zemp:
Alles über den Schnauz

Ein haarsträubendes Fachbuch der Schnauzologie, illustriert von Martin Senn.
Nebelspalter, Fr. 16.80

5. (2.) Sanchez Abuli / Jordi Bernet:
Mörderische Leidenschaften
Ein Comic für alle Freunde des schwarzen Humors und grotesk-komischer Verzerrungen.
Carlsen Verlag, Fr. 32.80

Geheimtip:

Elvira Reitze:
Wenn Engel reisen, lacht der Himmel
Entspannt und humorvoll werden kleine Reiseabenteuer aus der Liegestuhlperspektive erzählt.
Herbig, Fr. 24.80



Winterthur

Im Theater am Stadtgarten bis 7. Juli: **Der Diener zweier Herren**, Komödie von Carlo Goldoni

Zürich

Im Theater in der Mühle Tiefenbrunnen, Miller's Studio, vom 23. bis 26. Juni: **Josef Hader (Wien): «Im Keller»**, die Nr. 1